

# Der Andere in mir

Eine eurythmische Auseinandersetzung mit dem Doppelgänger

ACHIM HELLMICH

Das Problem des »Doppelgängers« gehört zu den interessantesten Themen überhaupt. Sicher liegt es mit daran, dass jeder diese Erfahrungen mit den vielfältigen Schatten und Schattierungen seiner selbst bereits gemacht hat: Dieses Unerklärliche, das oft bis in die Kindheit zurückgeht, ist es, was beunruhigt. Die Welt lässt sich mit dem Verlassen der Kindheit nicht mehr in die Gegensätze von gut und böse einteilen, sondern ist ein Sowohl-als-auch, und in mir selbst spüre ich immer wieder diese dunkle Seite meines Seins, von der Fjodor Dostojewski sagte: »Ich bin nicht nur ich, sondern auch jemand ganz anderes«.

In der Literatur taucht das Thema erst in der Romantik auf; Autoren wie Jean Paul oder auch E.T.A. Hofmann thematisieren das »Böse« im Menschen als Teil seiner Identität. Es gehört seitdem zum Wesen der Moderne, diese Schattenseite in sich zu erkennen und sich damit auseinanderzusetzen. Die Schattenseite, die bis ins Schauerlich-Entsetzliche mutieren und im Extremfall zu einer Persönlichkeitsspaltung führen kann, wie in R.L. Stevensons Roman *Dr. Jekyll und Mr. Hyde* so eindrücklich geschildert – oder der Mensch sieht seine düstere, unerträgliche Seite in einem Spiegelbild vor sich: Ein schmerzhafter Erkenntnisprozess setzt ein. Das Spiegelbild meiner Seele bin ich selber, ich kann zwar davor fliehen, aber entrinnen werde ich mir letztendlich nicht (siehe Oskar Wilde: *Das Bildnis des Dorian Grey*).

Rudolf Steiner beschreibt das Phänomen des Doppelgängers sehr genau und auch den »Hüter der Schwelle«, der dem Menschen vor dem Eintritt in die Geisteswelt warnend entgegentritt, denn unvorbereitet hat er nicht genug Kraft (»Ichkraft«), den Schwellenübergang bestehen zu können. So muss sich der Mensch auf einen Schulungsweg begeben, denn nur durch die Entwicklung und Stärkung seiner

Ichkräfte kann er seinem Doppelgänger furchtlos entgegentreten.

Die Bühnenkunst Eurythmie ist besonders gut geeignet, mit dieser Thematik umzugehen, denn durch sie lassen sich die Seelengesten in ihrer Vielfältigkeit erkennbar darstellen.

Bei der Aufführung: »Dieser Andere – Eine Auseinandersetzung mit dem Doppelgänger«, die am 23.9. im theaterforum kreuzberg (Berlin) zu erleben war, stand im Zentrum ein Text, aus dem sich alles entwickelte. Die Geschichte *Dieser Andere* von Hans Erich Nossack zeigt den Doppelgänger als Person, die quasi aus dem Ich-Erzähler herausgetreten ist und ihm jetzt begegnet. »Als ich erwachte und die Augen aufschlug, sah ich diesen Anderen drei oder vier Schritte entfernt von meinem Bett stehen. Ich beobachtete ihn längere Zeit schweigend und ohne mich zu rühren.«

Der Ich-Erzähler wird von dem Schauspieler Richard Schnell dargestellt. Sein verhaltenes, ja bedächtig-nachdenkliches Spiel führt den Zuschauer in die Sphäre des Schwellenüberganges; dieses und insbesondere die stimmliche Qualität seiner Sprache lassen den Text aufleben und bilden so den idealen Hintergrund für die Eurythmie, ihn zu gestalten.

Gibt es denn geeignete Musik zum Thema »Doppelgänger«? Bis auf die Vertonung Heinrich Heines *Der Doppelgänger* durch Franz Schubert nichts, so dass der Komponist Knut Müller extra ein Stück für Klarinette (Anja Starke) und Violoncello (Peter Sarkar) geschrieben hat. Die Komposition trägt, das Spiel der Musiker drängt sich nicht auf, sondern sensibilisiert den Zuschauer zum Zuhören, verstärkt durch die stilichere Beleuchtung von Peter Jackson.

Die beiden Eurythmistinnen, professionell geschult und Bühnenerfahren, können auf diesem Hintergrund eine Eurythmie entfalten, die sie in der Tat zur Bühnenkunst werden lässt. Weder

verstaubt noch abgehoben in höhere Welten entschwebend kommt sie daher, sondern sehr präzise und in klaren Bewegungsformen zieht sie den Zuschauer in ihren Bann. So wird der Abend zum Erlebnis. Waren es eine Stunde, eineinhalb oder zwei? Ich kann es nicht mehr sagen. Die Zeit trat zurück. Vor den Zuschauern entstand ein in sich stimmiges Gesamtkunstwerk von großer Intensität.

Beide Eurythmistinnen, Ulrike Wendt und Dorothea Maier, sind projekterfahren und ergänzen sich auf das Stimmigste. Die Kontinuität ihrer Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum zeigt eine professionelle Bühneneurythmie. 2011 haben die beiden das »Studio B7 im Stufenhaus« in Apolda (Thüringen) gegründet, es ist ein Zentrum für Kunst, Anthroposophie und Gegenwartsfragen, mit Angeboten künst-

lerischer Kurse, pädagogischer Fortbildungen und von Seminaren zu Gegenwartsfragen und zur Kulturgeschichte.

Dieser Andere, der mich wach macht, mir entgegentritt, ja, sogar wie in dem Nossack-Text beschrieben, in das Leben des Erzählers eingreift, ist der mich begleitende innere Schatten. Das wird auf der Bühne sehr engagiert und angstfrei dargestellt, und die Bejahung dieses Schattens führt zur Versöhnung der konträren Seelenglieder, denn, wie Arto Mellri sagte: »Unglücklich, wer in sich keinen Schatten hat«.

Leider war die Aufführung in Berlin nur einmal zu sehen, es wäre zu wünschen, sie in verschiedenen Städten erleben zu können.

Kontakt:

[www.studiob7.eu](http://www.studiob7.eu) und [www.das-stufenhaus.de](http://www.das-stufenhaus.de)